



Dort, wo bereits Kunstrasen liegt wie hier in Breinig, pachten die Vereine die Sportanlagen von der Stadt – zunächst für die nächsten 30 Jahre.

Foto: J. Lange

# Stadt nimmt Fußballclubs unter Vertrag

Zwei alternative Vereinbarungen zur Nutzung der Sportanlage. Vereine müssen die Hälfte ihrer Verbrauchskosten bezahlen.

VON JÜRGEN LANGE

**Stolberg.** Die Ausnahme bildet noch der FSV Columbia Donnerberg 2015. Für den jüngsten Fusionsclub der Kupferstadt gelten übergangsweise noch die vor zehn Jahren geschlossenen Nutzungsverträge mit dem FC Columbia und TSV Donnerberg bis zum 30. Juni 2016. Wegen des anstehenden Kunstrasenprojektes an der Birkengangstraße.

Aber mit allen anderen Fußballvereinen im Stadtgebiet ist die Verwaltung handelseinig geworden. Über die neuen vertraglichen Regelungen befindet – nach Vorberatung heute im Sportausschuss – der Stadtrat am 8. Dezember. „Die vier Vereine mit Kunstrasenplätzen haben sich für Pachtverträge entschieden“, erklärt Tim Grüttmeier. „Die übrigen neun Clubs möchten Nutzungsverträge mit der Stadt abschließen.“ Der FSV Columbia werde sich später dann voraussichtlich auch für den Pachtvertrag entscheiden.

Viel Zeit hat sich die Verwaltung genommen, um mit den Clubs auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen, der einerseits eine Gleichbehandlung garantiere, andererseits die individuellen Gegebenheiten der jeweiligen Anlagen berücksichtigt. Ein erstes Sondiergespräch erfolgte im April, es

folgten konkrete Zahlen für die städtischen Aufwendungen an den Plätzen und es folgten zwei individuelle Verhandlungsrunden mit den Vereinen über die jeweiligen Konditionen.

Nun liegen 13 Verträge unterschriftsreif vor, nachdem angesichts der Haushaltslage bereits seit 2011 ein Nutzungsentgelt von den hallensporttreibenden Vereinen für die Nutzung der städtischen Immobilien erhoben wird. Den Fußballern wurde bei der Kostenbeteiligung nur Aufschub gewährt, weil die 2006 geschlossenen Nutzungsverträge erst Silvester diesen Jahres enden.

Dabei ist in den vergangenen Jahren viel geschehen. „Die Sportlandschaft hat sich stark verändert“, bilanziert Robert Voigtsberger. „Gab es im Jahr 2006 noch 17 Sportvereine mit jeweils eigenen Sportplätzen, hat sich die Anzahl nach erfolgreichen Vereinsfusionen, die noch ganz junge Fusion zum FSV Columbia Donnerberg eingerechnet, auf zwölf Sportvereine mit insgesamt 13 Sportanlagen im Stadtgebiet reduziert“, rechnet der Sportdezernent vor.

Durch die Aufgabe der Sportan-

lagen und Heime in Zweifall, Breinig, Rotsch, Krakau II und im Laufe des nächsten Jahres noch der Anlage Krakau I wurde ein erhebliches Einsparpotenzial erreicht. Alleine die Positionen verbrauchsabhängige Betriebskosten, Unterhaltung und Instandsetzung, Leistungen durch das Technische Betriebsamt machten im vergangenen Jahr

„Steigende Mitgliederzahlen im Jugendbereich und nicht zuletzt die attraktiven Kunstrasenplatzanlagen sind ein gutes Aushängeschild für Stolbergs Fußballlandschaft.“

ROBERT VOIGTSBERGER,  
ERSTER BEIGEORDNETER

2014 eine Summe von rund 57 500 Euro an Einsparungen aus. Weiterhin werden ab dem Haushaltsjahr 2017 die jährlichen Auszahlungen der Motivationsboni entfallen, was weitere Einsparungen von jährlich 82 000 Euro zur Folge habe. Die Einsparungen durch die nun vorliegenden Nutzungsverträge summieren sich auf gut 53 000 Euro: Also um rund 135 000 Euro wird ab 2017 der städtische Etat

entlastet. Aber nicht nur der Haushalt der Stadt profitiere, sondern „auch für die Vereine haben sich die Fusionen als zukunftsweisende Entscheidung bestätigt“, meint Voigtsberger: „Steigende Mitgliederzahlen im Jugendbereich und nicht zuletzt die attraktiven Kunstrasenplatzanlagen sind ein gutes Aushängeschild für die Fußballlandschaft in der Kupferstadt“.

Dieser Sportszene sollen auch die neuen Nutzungsverträge Rechnung tragen. Bedingt durch die unterschiedliche Zuordnung des wirtschaftlichen Eigentums an den Sportanlagen und Aufbauten bestehen verschiedene Ausgangslagen, die in den beiden Vertragsmodellen berücksichtigt werden.

► Vereinen, die die Sportanlagen eigenverantwortlich als wirtschaftliche Eigentümer führen, schließen einen Pachtvertrag ab.

Eckpunkte sind die Übernahme aller Kosten, Rechte und Pflichten durch den Verein inklusive Unterhaltungs- und Instandhaltungsaufwand. Die Stadt erstattet 50 Prozent der verbrauchsabhängigen Kosten von Strom, Heizung, Frisch- und Abwasser; der Verein zahlt die Abfallentsorgung komplett. Erstattet werden 50 Prozent des nachgewiesenen Unterhaltungs- und Instandhaltungsaufwands – der Abschluss einer Versicherung ist angeraten – bis zu ei-

nem individuellen jährlichen Höchstbetrag: Bei einem Kunstrasenplatz 5000 Euro, bei Platz plus Sportheim 10 000 Euro, bei Kunstrasen, Heim und weiteren Plätzen (ohne Kleinspielfeld) 15 000 Euro. Für diese Variante haben sich der SV Breinig und der VfL Vichtal entschieden. Der FCS und die SGS wollen zwei Verträge abschließen: Für Kunstrasen und Nebenanlagen am Glashütter Weiher hat sich der FC und für die Anlage in Gresse nach die SG für einen Pachtvertrag entschieden.

Für ihren Platz in Werth wählte die SG die zweite Alternative wie der FC für Sportheim, Rasenplatz und Duschräume:

► Der Rahmenvertrag sieht die Einführung eines 50-prozentigen Nutzungsentgelts für die verbrauchsabhängigen Kosten für Strom, Heizung, Frisch- und Abwasser vor. Der Verein bezahlt die Abfallentsorgung komplett. Die Kupferstadt trägt alle mit dem sportlichen Betrieb und der baulichen Unterhaltung der Anlagen verbundenen Kosten. Die Laufzeit bei dieser Variante ist auf fünf Jahre beschränkt. Sie wird neben den beiden Doppel-Vertragspartnern gewählt von SV ASA Atsch, FC Breinigberg, FC Adler Büsbach, DJK Sportfreunde Dorff, SV Grün-Weiß Mausbach, BSC Schevenhütte und VfR Venwegen.